

«Schriftsteller zu sein, ist harte Arbeit»

USTER Der erfolgreiche Westschweizer Autor Joseph Incardona sprach an der Kantonsschule Uster mit Schülern verschiedener 6. Französischklassen über sein Leben als Schriftsteller. Der Anlass kam gut an, was auch an der sympathischen und humorvollen Art Incardonas liegt.

Er hat es als Fussballer einst bis in die erste Mannschaft von Servette FC Genève geschafft. Er liebt das Kochen, war Pizzalieferant und Bootsmechaniker. Joseph Incardona sagt von sich: «Ich bin ein Familienvater, Bürger und Schriftsteller. Das Schreiben ist für mich essenziell.» Der Genfer besuchte am vergangenen Dienstag die Kantonsschule Uster und stand den Schülern verschiedener 6. Französischklassen Red und Antwort.

Incardona gehört zu den erfolgreichsten Westschweizer Autoren, seine Bücher verkaufen sich auch in Frankreich sehr erfolgreich. Der Genfer folgte einer Einladung der Französischlehrerin Marie Messner, die selber ebenfalls als Autorin aktiv ist und ihn letztes Jahr an der Buchmesse in Genf kennenlernte. Messner liest momentan mit ihrer Klasse 6B Incardonas Buch «220 Volts».

Die Lehrerin als Journalistin

«Man hat mir gesagt, dass euer Niveau in Französisch hervorragend ist», beginnt Incardona mit einem Schmunzeln. Die Schüler lachen, doch spätestens während der Fragerunde wird klar, dass sie sich problemlos auf Französisch verständigen können und auch keine Scheu haben, dies zu tun.

Noch übernimmt aber die Lehrerin die Rolle der Fragestellerin, in einer Art Interview befragt sie Incardona zu seinem Leben als Schriftsteller. Der Westschweizer erzählt ausführlich und humorvoll. Er achtet darauf, nicht zu schnell zu sprechen, und hat dank seiner sympathischen Art keine Mühe, die Schüler für sich zu gewinnen. Der

48-Jährige spricht auch über Schwierigkeiten und darüber, dass es lange dauere, bis man vom Schreiben leben könne: «Schriftsteller zu sein, ist harte Arbeit. Man braucht viel Disziplin, muss selber der Motor seines Lebens sein.» Gleichzeitig betont Incardona aber auch, dass es ihm immer noch grösste Freude bereite zu schreiben. «Es ist eine Reise in mein Inneres. Man lernt viel über sich selber, die Lebenserfahrung bereichert das Schreiben.»

Hohes sprachliches Niveau

Der Schriftsteller selber betritt in Uster Neuland. «Es ist das erste Mal, dass ich an einer Schule in der Deutschschweiz spreche», erklärt er später im Gespräch. «Die Idee, mich in Uster vorstellen zu dürfen, hat mir gut gefallen.» Er zeigt sich beeindruckt von den Schülern. «Sie waren so aufmerksam und respektvoll. Es war eine sehr positive Erfahrung für mich.»

Nicht zuletzt vor den sprachlichen Fähigkeiten der Ustermer Schüler zieht er den Hut. «Ich hatte ein bisschen Angst, dass sie mich vielleicht nicht so gut verstehen. Aber das war überhaupt nicht der Fall. Ich denke, sie sprechen besser französisch, als die Schüler in der Westschweiz deutsch sprechen.»

Im zweiten Teil der Veranstaltung übernehmen die Schüler das Zepter. Sie scheinen es zu geniessen, sich für einmal nicht mit Molière und Camus auseinanderzusetzen zu müssen, sondern einen lebenden Autor vor sich zu haben. Ihre Fragen sind zahlreich: Wie genau schreibt man denn nun ein Buch? Wie lange dauert es? Wann weiss der

Schriftsteller, dass ein Buch zu Ende ist? Was tut Incardona, wenn er eine Schreibblockade hat? Der Schriftsteller erteilt bereitwillig Auskunft und gibt den angehenden Maturanden noch einen wertvollen Rat mit auf den Weg, den sie sicher gerne gehört haben: «Man darf ein Buch immer hinterfragen, egal, wie berühmt der Autor ist. Es ist legitim zu sagen: Das spricht mich nicht an.»

Der grosse Applaus, mit dem die Schüler Incardona nach 90 Minuten entlassen, zeigt, wie sehr ihnen der Austausch mit dem Schriftsteller gefallen hat. Ein Eindruck, den Marie Messner am nächsten Tag auf Nachfrage bestätigt. «Die Schüler fanden es sehr interessant, einen erfolgreichen Autor kennenzulernen. Ihnen hat es gefallen, wie Incardona aus seinem Leben erzählt hat und dass sie ihm Fragen stellen konnten.»

Mehr Austausch gewünscht

Messner, die selber aus der Westschweiz stammt, findet es wichtig, Beziehungen zwischen den Landesteilen zu pflegen. Auch Incardona weist darauf hin, dass es seltsam sei, wie wenig Austausch, beispielsweise auf kultureller Ebene, bestehe. Bis jetzt wurde keines seiner Bücher auf Deutsch übersetzt (siehe Box). «Es ist, als gäbe es eine virtuelle Mauer zwischen der Deutschschweiz und der Romandie.»

Es sei erstaunlich, dass beispielsweise der sehr erfolgreiche Dialektroman «Der Goalie binig» von Pedro Lenz, obwohl eine französische Version existiere, kaum Beachtung in der Romandie finde.

«Das ist doch unglaublich. Als ob wir zwei verschiedene Länder wären. Ich denke, gerade im kulturellen Bereich müssen wir mehr Brücken bauen», fügt Incardona an.

Rico Steinemann



Der Genfer Autor Joseph Incardona sprach mit Schülern der Kantonsschule Uster.

Nicolas Zovvi

PERSÖNLICH – JOSEPH INCARDONA

Preisgekrönt, erfolgreich und im Herbst erstmals auf Deutsch

Als Sohn einer Schweizerin und eines Italieners kam Joseph Incardona 1978 in die Schweiz. Der Schriftsteller und Drehbuchautor hat mehrere Romane, Kurzgeschichten, Theaterstücke und Comics veröffentlicht und 2015 mit seinem Buch «Derrière les panneaux, il y a des hommes» in

Frankreich den renommierten Grand Prix de Littérature Policière gewonnen. Neben dem sogenannten Roman noir, einer Untergattung des französischen Kriminalromans, schreibt er auch Romane mit autobiografischen Elementen. Im Oktober erscheint mit «Nächster Halt:

Brig» (auf Französisch: «Permis C») erstmals einer seiner Romane auf Deutsch. Darin blickt er aus der Sicht seines Alter Ego André Pastrella zurück auf seine Jugend in der Schweiz. Es ist der zehnte Roman des in Genf lebenden und arbeitenden Schriftstellers. *rst*

Eine Geschichte der Kontraste

USTER Die Ustermer Autorin Sandra Schaller hat kürzlich ihren zweiten Roman veröffentlicht. Er behandelt Religiosität und Sexualität eines jungen Mannes.

Sandra Schaller geht heiklen Themen nicht aus dem Weg. Ihr Debütroman «Alles. Was übrig bleibt» spielt in der Musikszene und thematisiert Drogenkonsum, Gewalt und den allgegenwärtigen Erfolgsdruck.

Der neue Roman der Ustermer Autorin heisst «Im weissen Raum» und befasst sich mit einem nicht weniger herausfordernden Thema: Jonas bemerkt, dass er sich zu seinem WG-Mitbewohner hingezogen fühlt. Der strenggläubige Student will diese Gefühle nicht wahrhaben. Von Schuldgefühlen und Selbstzweifel geplagt, muss er lernen, seinen eigenen Weg zu gehen und seine aner-

zogene Ansicht über Sexualität zu überdenken.

«Es ist unnatürlich!»

«Im weissen Raum» ist auch eine Geschichte der Kontraste. Der Protagonist kommt aus seinem gut behüteten Umfeld im Emental ins grosse Zürich, um an der ETH sein Studium zu beginnen. In den Augen des streng katholisch erzogenen 19-Jährigen lauern hier an allen Ecken Sünden und Versuchungen.

Vor allem Lucien, einer seiner WG-Mitbewohner, pflegt als rauchender und trinkender Künstler einen Lebensstil, den Jonas zu gleichen Teilen abstoßend und faszinierend findet.

Er entdeckt Gefühle für Lucien, die in seiner religiösen Weltanschauung einfach keinen Platz haben. «Es ist unnatürlich!», kommt es Jonas reflexartig immer wieder in den Sinn. Sandra Schallers Hauptfigur hat

auf den ersten Blick wenig gemeinsam mit der Autorin, die bereits vor vielen Jahren aus der Kirche ausgetreten ist. Dennoch ist die Ustermerin überzeugt, dass Jonas und die anderen Figuren des Textes viel mit ihr teilen. «Schriftstellerei bedeutet, dass man sich auseinanderpflückt und neu verteilt», sagt Schaller.

Auf der Hand liegt, dass sie etwa mit dem leidenschaftlichen Künstler Lucien einiges gemeinsam hat, denn nebst dem Schreiben bestimmen das Collagieren und das Fotografieren Schallers künstlerisches Schaffen. Im vergangenen Jahr stellte sie ihre Werke im Restaurant Zum Hut und in der Villa Grunholzer in Uster aus, wo sie auch aufwuchs und zur Schule ging. Zahlreiche und vielseitige Ausbildungen prägten ihren Werdegang: Nach der Lehre zur Hochbauzeichnerin absolvierte sie den Studien-

gang Visuelle Kommunikation an der Zürcher Hochschule der Künste. Darauf folgte der Studiengang Literarisches Schreiben an der Schule für Angewandte Linguistik in Zürich, und seit 2016 studiert Schaller an der Universität in Fribourg Germanistik.

Starke Dialoge

Dass Schaller weiss, worauf es bei einem guten literarischen Text ankommt, beweist sie in zahlreichen Passagen ihres aktuellen Romans: An vielen Stellen setzt sie auf die starke Wirkung der direkten Rede, wobei diese Dialoge nie gekünstelt wirken und den Leser fesseln. Die Lektüre ist dadurch kurzweilig – manchmal jedoch auch etwas gehetzt. Schaller peitscht die Erzählung voran, wo die Leserinnen und Leser gerne noch ein wenig bei Jonas verweilen würden, um ihn und seine

Gefühle besser nachvollziehen zu können.

Letztlich ist es für den Protagonisten ein harter Kampf aus der Unmündigkeit, die sich an einer Stelle im Roman in verdichteter Form findet: Auf Luciens Feststellung, dass Jonas doch erwachsen sei, erwidert dieser: «Nein, ich bin katholisch.» Doch für Schaller geht es nicht darum, die religiöse Erziehung, wie sie Jonas erlebt hat, infrage zu stellen. «Aber jeder Mensch gelangt einmal an den Punkt, wo er das, was er von zu Hause und von seinen Eltern gelernt hat, hinterfragen muss.» Dass sich Jonas seiner Situation bewusst werde, sei der erste Schritt in die Unabhängigkeit, erklärt Schaller. *Silvan Hess*

«Im weissen Raum», 140 Seiten; erschienen im Boox Verlag. www.boox-verlag.ch

In Kürze

WETZIKON

Den Traum verwirklicht

Gabi Kuhn-Stiefel, langjährige Sängerin der Lebenden Dosen, in den letzten 20 Jahren durch zahlreiche Konzerte im Oberland bekannt, verwirklicht ihren Traum, als Jazzsängerin mit einer grossen Band aufzutreten. Der Startschuss zum Projekt «Gabi Stiefel & Friends» ist am Samstag, 8. April, im Raum132 in Wetzikon. *zo*

USTER

Des «Huts» Hausmusiker

Der Jazzmusiker Samo Salomon aus Slowenien hatte schon mehrere Auftritte im Café zum Hut in Uster, weshalb man ihn dort schon als Hausmusiker bezeichnet. Am kommenden Samstag, 8. April, tritt er erneut auf. *zo*